



Der Specht 4/2005



Informationblätter des
NABU-Kreisverbandes Gießen

EINLADUNG zum NABU-Gruppentreffen

am Donnerstag, 09. Februar 2006,

um 19.30 Uhr, Großen-Busack,

Kulturzentrum, Beuerner Weg

Das Hauptthema des Abends wird noch bekanntgegeben in der Gießener
Tagesspresse und unter www.nabu-giessen.de

Des Weiteren besteht Gelegenheit zur Behandlung aktueller Themen. Wir freuen uns,
neben den Vertretern der NABU-Gruppen auch die Vogelschutzbeauftragten und
interessierte Gäste begrüßen zu können.

Anfahrhinweis: Aus Richtung Gießen kommend Richtung Beuern halten

Achtung Vogelbeobachter und OBV!

Wir bitten Sie, Ihre Kartierungs- und Beobachtungsdaten bis zum
31. Januar 2006 bei der Redaktion des Vogelkundlichen
Jahresberichtes einzureichen. Das gleiche Datum gilt für die Abgabe der
OBV-Jahresberichte beim Kreisbeauftragten!

NABU Kreisverband Gießen e.V. - Terminerüst 2006

Stand: 12.12.2005

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung / Ort*	Thema
09. Februar	19.30	NABU-Gruppe treffen Großen-Busbeck, Kulturzentrum	wird bekanntgegeben (Beuemerweg)
28. April	19.00 19.30	Jahreshauptversammlung Staufenberg-Mainzlar, Saalb. Müller	Mitvorsandswahlen!
05.-07. Mai		Hessen-/Bundesweit**	„Stunde der Gartenvögel“ Info unter www.nab.u.de
Fr., 30. Juni	18.30 20.00	NABU-Gruppe treffen Hungen-Langd., Bürgershaus, Treffpunkt Parkplatz B.GH/Schotterweg	„NABU-Steinbruch in Langd.“ ; 18.30 h Exkursion zum „Köpfel“ und Steinbruch; 20.00 h Vortrag und Austausch im Bürgershaus
Sa., 26. August		europaweit**	„Europaanbätzigheit“ Fledermausnacht Info unter www.batnig.ht.de
Fr., 01. September	19.30	NABU-Gruppe treffen Biebental-Fellingshausen, ZurPost	vorraus. Thema Europäische Landschildkröten von Thors ten Geier
07.-08. Oktober		international**	„World Bird Watch“ Zugvogelbeobachtung Info unter www.nab.u.de
So., 15. Oktober	10.00	Landesvertreterversammlung des NABU Hessen, Wetzlar	Interessierte Teilnehmer bitten beim Kreisvorsand melden!
Oktober	19.30	Tag d. Vogelschutzbeauftragten Wattenbom-Steinberg, Gasthaus „Zur Ludwigshöhe“	
Fr., 17. November	19.30	NABU-Gruppe treffen Obbornhofen-Bellersheim „Zur Angermühle“, Bellersheim	Einlass ab 19.00 Uhr

*) Für die Ausrichtung von Veranstaltungen im Jahr 2007 können sich interessierte Gruppen/Einzelpersonen jederzeit an die Mitglieder des Kreisvorsandes wenden. Üblicherweise organisiert die Ausrichter die Räumlichkeiten für die Veranstaltung (i.d.R. 30-50 Personen) und einen Vortrag/Thema-Referent kann aber auch vom Kreisvorsand gesollt werden.
**) Zu den genannten überregionalen Veranstaltungen wäre es schön, wenn möglich viele Ortsgruppen/Veranstaltungen anbieten könnten. Informationen zu jeder einzelnen Zeit im SP ECHT sowie im Internet unter www.nab.u.de, www.nab.u-intern.de, www.nab.u-giessen.de

Bitte beachten Sie dazu auch den Ausblick 2006 im Bericht über die Landesvertreterversammlung des NABU Hessen auf Seite 4 !! Weitere Termine ab Seite 5.

Uhu Steinbruch Langd gehört nun zum „Hessischen Naturerbe“

Am 21. Mai 2005 stellte der Naturschutzbund (NABU) sein aktuelles Schutzprojekt für den Uhu vor. Der Steinbruch „Am Köpfel“ bei Langd wurde durch den NABU Hessen in Zusammenarbeit mit dem Kreisverband Gießen und der Ortsgruppe Langd erworben und soll nun künftig als Brutgebiet für den Uhu und viele weitere seltene Tiere und Pflanzen gesichert werden. Für einen noch ausstehenden Restbetrag bittet der NABU weiterhin um Spenden für Kauf und Sicherung des Steinbruches. Der Uhu, Vogel des Jahres 2005 und Symbol für die Artenvielfalt in stillgelegten Steinbrüchen, ist bereits seit 1999 Brutvogel im Langder Steinbruch, wie Bodo Fritz erläuterte. Der Vorsitzende des NABU Langd und des Vereins für Vogel-, Umwelt-, Landschaftsschutz und Landschaftspflege (VNULL) berichtete über die Geschichte des Steinbruches. Bereits seit 1991 sei man bemüht, das

Gelände in Zusammenarbeit mit den Behörden zu sichern. Zwischenzeitlich wurde seitens des Betreibers eine Genehmigung zur teilweisen Verfüllung beantragt, doch dem machte letztendlich der Einzug des Uhus einen Strich durch die Rechnung. Auch große Teile der örtlichen Bevölkerung engagierten sich nun für das Kleinod. Schließlich wurden sich NABU und Steinbruchbesitzer einig und das Gelände wird nun dauerhaft für die Natur gesichert. Die ortsansässigen Naturschützer werden auch die Pflegedese etwa 1,5 Hektar umfassenden Steinbruches übernehmen.

NABU-Landesgeschäftsführer Hartmut Mai und Dr. Achim Zedler vom Kreisverband zeigten sich erfreut, dass der Steinbruch nun von der NABU-Stiftung „Hessisches Naturerbe“ übernommen werden konnte. „Wir möchten die Menschen nicht aus der Natur aussperren, sondern sie ihnen zeigen und Verständnis für unsere Anliegen wecken“, sagte Mai. Der Steinbruch solle nicht grundsätzlich tabu sein, aber während der Brutzeit des Uhus nicht betreten werden, baten Fritz und Mai. „Wilde Tiere und Artenvielfalt gibt es nicht nur in Afrika sondern auch bei uns“ In der Tat: Viele wärmeliebende und dabei seltene Tier und Pflanzenarten sind in dem vielfältigen Gelände zu finden. Neben Felswänden gibt es sonnenexponierte Magerrasen, wo sich Zauneidechsen und Schlingnattern, Tagfalter und Heuschrecken tummeln. Rote-Liste-Arten auf den Magerrasen sind beispielsweise Karthäuser- und Büschel-Nelke. In zeitweise vorhandenen Tümpeln können die Kaulquappen der seltenen Wechselkröte heranwachsen. An Boden und Felsen konnten sich langsam wachsende Flechten entwickeln. Erstaunlicher Weise brütet in der Nachbarschaft des Uhus regelmäßig ein Turmfalkenpaar, obwohl dessen Nachwuchs der großen Eule regelmäßig zum Opfer fällt. „Ganz normal“, betonte NABU-Fachmann Fritz. Der Uhu steht als größte Eule an der Spitze der Nahrungskette, und mache auch vor kleineren Artgenossen nicht halt. „Immerhin fressen die jungen Turmfalken auch an den Resten, die der Uhu übrig lässt.“

Die größte einheimische Eule befand sich schon am Rand des Aussterbens. Gezielte Auswilderungen und Artenschutzprojekte zeigten jedoch Erfolg und halfen dem Uhu bei der Rückkehr. Der wissenschaftlich *Bubo bubo*- nach seinen Rufen - genannte Vogel ist damit einer der großen Gewinner und ein Erfolgsbeispiel für Naturschutzprojekte. Dennoch ist der Uhu auf menschliche Hilfe angewiesen, nun müssen seine Lebensräume und Brutgebiete dauerhaft gesichert werden, um die Population von 800 bis 1000 Brutpaaren in Deutschland stabil zu halten.

Für den Kauf und erste Sicherungsmaßnahmen waren rund 40.000 Euro erforderlich. Der NABU bittet zur Sicherung des Naturparadieses weiterhin um Spenden: NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe, Bank für Sozialwirtschaft Köln, Konto 8 295 700, BLZ 370 205 00. Weitere Informationen im Internet unter www.nabu-hessen.de.



Zahlreiche NABU-Vertreter freuten sich mit Dr. Achim Zedler (5. v. l.), Bodo Fritz (Mitte) und Hartmut Mai (5. v. r.) über die Übergabe des Steinbruchs an die NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe.

www.nabu-giessen.de

DER SPECHT beinhaltet eine Sammlung von Informationsblättern nur zum internen Gebrauch und ist keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes.

Herausgeber:
NABU Kreisverband Gießen e. V.
Vorsitzender: Hans-Erich Wissner,
Zahlgasse 4, 35469 Altenorf/
Lumda

Redaktion:
Tim Mattern (tina), Krofftorf-Gleiberg,
Hauptstraße 5a, 35435 Wetzlar,
Tel.: 0641 / 81010,
E-Mail: tim.mattern@online.de
Netz: www.greentim-e-wetzlar.de

Mitbeiträge von:
Karl Hermann, Martin Kraft, Anja Böhm (ab), Diethard Heyn (d h)

Demnächst SPECHT
erschheint vorausichtlich im
April 2006

Eingereichte Beiträge in
„digitaler“ Form (Dateien)
bitte OHNE Formatierungen
(Schriftgröße, Zeilen-
abstand usw.)! Das spart
vielleicht! Danke!

LANDESVERTRETERVERSAMMLUNG 2005 und AUSBLICK 2006

(tm a). Am 16. Oktober 2005 tagte die Landesvertreterversammlung (LVV) des NABU Hessen in Weitzlar. An dieser Stelle möchte ich Sie **über die wichtigsten Punkte informieren** - insbesondere was die „übergeordnete“ Verbandssache angeht. Das wichtigste für den Naturschützer vor Ort ist zwar, ein kritisches Auge auf Vorgänge in der eigenen Gemarkung zu haben und zu reagieren, aber andererseits sind wir nur als gemeinsam auftretender Verband stark genug, um im überregionalen Naturschutz etwas zu bewegen. Mit etwa 40.000 Mitgliedern ist der NABU Hessen keine „Randgruppe“, und nur als starker Verband kann auch politisch etwas bezweckt werden. Bitte nehmen Sie daher einige der unten aufgeführten Anregungen auf und bauen Sie entsprechende Programmpunkte in die Jahresplanung Ihrer Gruppe ein. **Bei den überregionalen Aktionen profitieren der NABU und die Natur von Ihrer Teilnahme und Sie profitieren von der gemeinsamen Werbung für die Veranstaltung.** In diesem Zusammenhang ist auch die Vernetzung der Arbeit der einzelnen Gruppen zu sehen. Seitens des NABU wurde eine „Expertenliste“ erstellt, die Ansprechpartner für verschiedene Gebiete (Vogel, Fledermause, Igel, Hornissen u.a.) in den Kreisverbänden nennt.

Landesgeschäftsführer Hartmut Mai eröffnete die LVV. Nach einem Referat von Dr. Klaus Richter - Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Fledermause - über die „Fledermause Hessens im Aufwind“ wurde der Jahresbericht aus der Arbeit des Landesverbandes vorgelesen. Es wurden die behandelten Themen und Projekte aus den vergangenen Monaten angesprochen. Außerdem wurden die Flächenprojekte des NABU vorgestellt, die im Wesentlichen von der LAG Naturlandsentwicklung und Biodiversität betreut werden - mit dabei auch der kürzlich erworbene Steinbruch in Langd (mehr zu den Projekten in diesem SPECHT). Die Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Sibylle Winkel, gab einen Ausblick auf **drei Schwerpunkte**, die im kommenden Jahr gesetzt werden sollen, bei denen auch Ihre Mitarbeit erwünscht ist:

1. **Amphibienschutz**. In Hessen sind ca. 250 Wandlungsschwerpunkte an Straßen bekannt, wovon rund 150 ehrenamtlich betreut werden, der Rest sind automatische Amphibienleitrichtungen. Im Frühjahr soll es wieder eine Pressekampagne zum Thema geben und ggf. sollen kurzfristig Ansprechpartner aus den örtlichen Gruppen für die Presse benannt werden können. Wenn Sie ein Amphibienschutzprojekt betreuen, teilen Sie dies bitte der Landesgeschäftsstelle mit und tragen Sie Ihren Krötenzahn in der Datenbank unter www.amphibienschutz.de ein.
2. **WeiBstorch**. Die Erfassung unseres Wappenvogels ist Ziel einer weiteren Kampagne.
3. Aktion **„Fledermausfreundliches Haus“**. Bspw. Hauseigentümer können sich für die Auszeichnung „Fledermausfreundliches Haus“ bewerben, wenn sich Wochentuben oder Fledermauskolonien am oder im Haus befinden und durch geeignete Maßnahmen erhalten werden. Einen Fragebogen zu dieser Aktion finden Sie in diesem SPECHT.

Darüber hinaus wird wie immer gewünscht, dass sich die Gruppen an den Aktionen zum **Jahresvogel (2006: Kleiber, Infos in diesem SPECHT!!), Stunde der Gartenvogel (5.-7. Mai 2006 - Informationsmaterial bitte rechtzeitig bestellen!), Europäische Fledermausnacht und European Bird Watch** beteiligen. Gerade bei diesen bundesweiten Aktionen ist es möglich, viele Menschen anzusprechen und auch neue Mitglieder zu werben. Durch breit angelegte Kampagnen sind werden diese Veranstaltungen in allen Medien beworben.

Am Beispiel des „Krofflorfer Schwalentages“, der in diesem Jahr erstmalig stattfand, möchte Sibylle Winkel deutlich, dass es wichtig ist, Erfahrungen weiterzugeben. Viele Gruppen verfügen über spezielles Fachwissen für bestimmte Artenschutzmaßnahmen o.ä. - damit nicht jede Gruppe selbst „das Rad neu erfinden muss“, sollten derartige Veranstaltungen zum **Erfahrungsaustausch** durchaus öfter stattfinden.

Der Geschäftsstelle wurden zwei Mitarbeiter von HessenForst zur Sammlung und Bündelung von Daten zugeordnet. **Es werden vorwiegend Daten zu Fledermäusen, Haselmäusen, Amphibien und Reptilien gesammelt.** Die Eingabe erfolgt einheitlich in das Erfassungssystem „natis“. Die Daten werden dem Land Hessen zur Verfügung gestellt, und stehen auch jedem zur Verfügung, der ehrenamtlich Auswertungen zu bestimmten Arten durchführen möchte. Wer keine Weitergabe seiner Daten an das Land wünscht, sollte dies entsprechend vermerken.

Reinhard Eckstein berichtete von der LAG Ornithologie. **Erwünscht sind Daten zu Brutbeständen aller drei Schwabenarten sowie flächenbezogene Daten zu Vorkommen von Waldlaubsänger und Trauerschnäpper** (siehe auch Vogelkundlicher Jahresbericht des KreisverbandesGießen).

Im Januar 2006 soll ein **Schatzmeister-Seminar** stattfinden, eine Fortbildung für alle die sich ehrenamtlich mit den Vereinsfinanzen befassen.

Vorstandswahlen standen auch auf der Tagesordnung. Prof. Rüdiger Wagner legte sein Amt als Vorsitzender nach 7 Jahren nieder. **Als neuer Vorsitzender wurde Gerhard Eppler gewählt. Nachrücker in den Vorstand ist Marco Dorndorf.** Weiterhin sind mit dabei: Lydia Desch, Franz Josef Salzmänn, Klaus-Dieter Seibel, Britta Liebehenz.

Für weitere Informationen und Rückfragen wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiter des Kreisvorstands Hans-Erich Wissner, Peggy Schneweiß, Oliver Tschirschnitz, Tim Mattern oder an die Landesgeschäftsstelle. Internet: www.nabu-hessen.de

Vortragstermine

Aktuelle Aspekte des Naturschutzes in Hessen

- ? 29.11.2005: Kostengünstige Fließgewässerrenaturierung am Beispiel von Projekten im Landkreis Marburg-Biedenkopf (Hartmut Mai, NABU Hessen)
- ? 13.12.2005: Schlaraffenburg der Apfelsaft-Sicherung der Streuobstwiesen durch regionale Vermarktung im Landkreis Aschaffenburg (Ute Windisch, Büro Fraxinus)
- ? 10.01.2006: Naturerlebnis Vogelsberg (Filmvorführung, Rudolf Dittrich, Naturfotohof)
- ? 24.01.2006: Magerrasen in Mittelhessen - Kleinode, Schutzziele und Pflegeempfehlungen (Dipl.-Biol. Wolfgang Wagner)
- ? 07.02.2006: Zur Situation von Luchs und Wildkatze in Hessen (Dipl.-Biol. Karl Kugelschäfer)

Ort: UNI-Hauptgebäude, Ludwigstr. 23, Gießen, Seminarraum 3. Stock, jeweils Dienstag ab 19:00 Uhr. t-Eintrittsfrei. **Veranstalter:** A.G.B. iobsp schutz "Die Schlammspringer", Naturschutz und Deutschland, Ortsgruppe Gießen. **Kontakt:** Oliver Tschirschnitz, Tel.: 0641/35774

Wildbiologische Seminare im Wintersemester 2005/06

- ? 08.12.2005: Hausperlente - Warum ist der Spatz bedroht? (Dr. Erika Vauk-Hentzelt)
- ? 12.01.2006: die Großtrappe - Stoppenvogel und Kulturfolger (Dr. Heinz Litzbarski)
- ? 26.01.2006: Diszernierung im obilisation von Wild- und Zootieren (Wolfram Rietchel)
- ? 09.02.2006: Der Rothirsch als Tiermodell in der Genetik des Artenschutzes (Prof. Günther Hart)

Ort: Uni Gießen, Hörsaal des Institut für Veterinär Anatomie, Frankfurter Str. 98, jeweils Donnerstags ab 18:00 Uhr. t-Eintrittsfrei. **Veranstalter:** Arbeitskreis Wildbiologie

Terminplan 2006 der NABU-Gruppen

NABU Staufenberg		Veranstaltungen 2006	
(Änderungen vorbehalten)			
Datum	Wochentag	Veranstaltung	Anmerkung
03.03.	Freitag	Mitgliederversammlung	
07.05.	Sonntag	Vogelkundliche Wandlung	Führung: Dr. Martin Kraft
01.07.	Samstag	Kräutertag	Wildkräuter, Anwendungen, Kulinarisches, Exkursionen; Leitung: Anja Böhm
20.08.	Sonntag	Autofreier Sonntag im Lumdatal	Info- und Erforschungsstand
26.08.	Samstag	BatNight (Fledermaus exkursion)	mit Kaja und Klaus Spruck
09.09.	Samstag	Lebens- und Kulturraum Burg	Historisches und Naturkundliches auf der Oberburg Staufenberg; Veranstalter: NABU Arbeitskreis Lumdatal; Führung: Anja Böhm und Diethard Heyn
16.09.	Samstag	Jugendgruppen-Rallye	mit Jugendgruppen des Kreisverbandes
01.10.	Sonntag	Birdwatch (Zugvogelbeobachtung)	mit Hans-Erich Wisner; Veranstalter: NABU Arbeitskreis Lumdatal
27.10.	Freitag	Dia-Vortrag: Staufenberg - Pflanzen-Tiere-Landschaft	im Burghaus der Heimatvereinigung Staufenberg; Manfred Damm und Diethard Heyn

Rückfragen: Diethard Heyn

Bund für Vogelschutz Krotendorf-Gleiberg e.V. und Verein zur Förderung des Natur- und Vogelschutzes Krotendorf-Gleiberg e.V.

Fr., 20.01.06, 19.30: JHV „Förderverein“ (HdB)

Fr., 20.01.06, 20.00: JHV „Bund für Vogelschutz“ (HdB)

Frühjahr:
naturkundliche Begehungen, Fachvortrag, Naturschutzaktivitäten,
(Nisthilfenreinigung, Amphibienschutz, Ameisenhege, NSG Holzwäldchen)
Nachwandlung zur Eulenbeobachtung, „Kleiber-Wandlung“

April/Mai/Juni:
Vogelstimmwandlung, „Landwirtschaftliche“ Wandlung, Stunde der Gartenvögel

So., 14.05., 10.00: Familienwandlung

So., 21.05., 08.00: Nisthöhlenkontrolle,

So., 23.07., 09.00: Mehlschwalbenzählung (Treffpunkt Schwalbenschau)

Juli/August: Ferienspiele, Ameisenexkursion, Schmetterlings exkursion

Fr., 25.08., 19.30: 6. Gleiberg-Fledermausnacht im Rahmen der 10. Europ. Fledermausnacht

Sa., 09.09., 15.00: 10. Krotendorfer Vogelkirmes (Schützenhaus)

So., 01.10. Internationale Zugvogelbeobachtung 2006

September:
Herbstfahrt

Herbstwinter:
Naturschutz-Aktivitäten (Holzwäldchen, Kattenbach, Bender-Teiche)

So., 03.12., 11.00: Weihnachtsmarkt mit Info-stand der Jugendgruppe

Sa., 16.12., 15.00: Weihnachtfeier

Fr., 29.12., 09.30: Zwischen-10-Jahre-Wandlung

Fr., 19.01.07, 19.30: JHV „Förderverein“ (HdB)

Fr., 19.01.07, 20.00: JHV „Bund für Vogelschutz“ (HdB)

Für Rückfragen: Prof. Dr. Hans-R. Wegener, Telefon: (0641) 980 336, Fax: (0641) 980 337, E-Mail:

hans-r.wegener@agr.uni-jies.de, Internet <http://www.nabu-wettenberg.de/>, Stand 28.10.2005

AUS DER REGION

NAJU Staufenberg gewinnt bei der bundesweiten NAJU-Kampagne „Die Entsiegler“

(ab). Die Jugendgruppe „Wildkatzen“ der NAJU Staufenberg nahm vom 10. Januar bis 10. September an der bundesweiten Kampagne „Die Entsiegler“ der Naturschutzjugend (NAJU) Deutschland teil. Für die fünf aktivsten Gruppen endete die Kampagne mit dem Abschluss-Event vom 16. bis 18. September in Duisburg, wozu auch die NAJU Staufenberg gehörte.



Bei der Jugendkampagne drehte sich alles um die nachhaltige Entwicklung von Städten und Dörfern als lebenswerte Heimat für Mensch und Natur. Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und 21 Jahren setzten sich dabei inhaltlich mit Themen wie „Naturschutz im Siedlungsraum“, „Ressourcenschutz“ und der „Verkehrspolitik“ auseinander. Kernstück der Kampagne war das „Entsiegler-Spiel“, eine Kombination aus Online-Spiel und konkreten Aktionen der Jugendgruppen vor Ort. Die aktivsten Gruppen wurden bei dem Abschluss-Event mit Gruppenfahrten und

attraktiven Sachpreisen belohnt (weitere Informationen: www.die-entsiegler.de).

Die „Wildkatzen“ konnten sich von Anfang an unter den ersten vier Rängen platzieren. Durch ihre zahlreichen Aktionen vor Ort und ihre umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit spielten sie sich in der Kategorie „Gruppen bis 12 Personen“ schnell an die Spitze und gewannen schließlich den ersten Preis. Ein Wochenendaufenthalt in einem Klettercamp in Bayern!

Doch das ist noch nicht alles! Als eine der bundesweit aktivsten Gruppen wurden die Wildkatzen vom Kinderkanal eingeladen und berichteten in der Sendung „KI.KA live“ am 8. September von ihren Aktionen „Teilsanierung Außengelände Waldschule Daubringen“ und „Planung Ökologische Schullandbegrünung Goetheschule Staufenberg“.

Mit diesen Aktionen haben sich die Wildkatzen an die Spitze gespielt:

Ökotoxia - Modellbau der „Stadt der Zukunft“: Bau einer Modell-Siedlung aus Lehm und Naturmaterialien, die Aspekte des Natur- und Umweltschutzes (Energie und Fläche sparen, ökologische Bauweise, naturnahe Außengestaltung etc.) umsetzt. Für ihr „Ökotoxia“ gewann die Jugendgruppe den aktuellen Monatspreis.

„Baut Batman eine Bule“: Bau von Fledermauskästen in der Werkstatt unserer Vereinskollegen in Treis, tatkräftig unterstützt von Kurt Göß. Auch für diese Aktion



gewann die Jugendgruppe den aktuellen Monatspreis

„**Saubere Umwelt**“: Die Jugendgruppe sammelte an der Lunda bei Daubringen in nur einer Stunde ganze zwei Säcke voll Müll.

„**Die Geburt der Müllmonster**“: Aus gesammeltem Müll wurde ein schußliches Müllmonster gebaut und als Mahnmal für alle Müllsünder in der Waldschule ausgestellt.

„**Teilsanierung Außengelände Waldschule Daubringen**“: Die Jugendgruppe sorgte für mehr Natur auf dem Außengelände der Waldschule. Sie Möbelten auf dem Schulhof drei alte Pflanzkübel auf und säten dort Wildblumen ein. Schon bald erblühten Kornrade & Co. in ihrer ganzen Pracht und boten Insekten ein reichhaltiges Nahrungsangebot. Im Schulgarten entrümpelte sie mit Hilfe aus dem Vorstand ein altes gemauertes Blumenbeet und bepflanzten es mit Heil- und Gewürzkräutern. Rosmarin, Thymian, Salbei, Dost, Wiesenkraut, Melisse, Pfefferminze und Ringelblume fanden einen standortgerechten Platz im Beet und wurden im Sommer zu heilenden Salben und leckeren Tees verarbeitet. Als dritte und letzte Teilaktion pflanzte die Jugendgruppe an einem kalen Zaun fünf Wildrosen, die den Lehrern und Schülern im nächsten Jahr mit ihren Blüten und Früchten erfreuen werden.

„**Stunde der Gartenvögel**“: Im Garten von Vorsitzendem Diethard Heyn beobachtete die Jugendgruppe 12 verschiedene Vogelarten und meldete ihre Ergebnisse dem NABU Deutschland.

„**Gartencheck in Nachbargärten**“: Vier Gärten in Daubringen wurden von der Jugendgruppe auf ihre Naturnähe überprüft und bewertet. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Alle Gärten sind naturnah gestaltet und bieten vielen Tieren und Pflanzen unterschiedlichste Lebensräume und reichlich Nahrung!

„**Geo-Tag der Artenvielfalt**“: Bei der bundesweiten Artenerfassung fand die Jugendgruppe gemeinsam mit der Kindergruppe 84 Arten in und an dem Hainbach bei Daubringen.



„**Ökologische Schulhofbegrünung**“

Planerstellung für

die **Goetheschule in Staufenberg**: Ein Hilferuf aus der Goetheschule in Staufenberg ließ die Jugendgruppe erneut aktiv werden: Der kahle und kinderfeindliche Schulhof war Kindern wie Lehrerinnen ein Dorn im Auge. Die Jugendgruppe half mit tollen Ideen für mehr Natur auf dem Schulhof und setzte diese in einen Plan um. Dazu gab es einen Bericht mit Erläuterungen, Pflanzlisten und Bauanleitungen. Für diese Aktion hat die Jugendgruppe wieder einmal den Monatspreis gewonnen! Den Pflanzengutschein in Höhe von 20 Euro spendete sie der Goetheschule, um einen weiteren aktiven Beitrag zur Umsetzung der Planung zu leisten. Tatsächlich wird auf der Grundlage der Planung von der Jugendgruppe der Schulhof derzeit etappenweise umgestaltet und flächenweise auch entsiegelt!

„**Stadtohne Baum, ein Albtraum**“: Auf dem Schulhof der Waldschule in Daubringen erfasste die Jugendgruppe den Zustand der alten Linden. Das Ergebnis: Die Linden weisen zwar keine Schädigungen auf, die Baumstämme sind aber zu klein und die Wurzeln der Linden sind deutlich eingeeignet. Der Rat der Jugendgruppe: Den Schulhof im unteren Bereich vorsichtig entsiegeln und für Kinder und Linden einen umweltverträglichen Bodenbelag aufbringen.

„**Info-Point beim Autofreien Sonntag im Lundaal**“: Bei der letzten Aktion beteiligte sich die Jugendgruppe am 28. August am Verkaufsstand der NABU Ortsgruppe Staufenberg. Sie richteten einen „Info-Point“ ein und stellten Plakate aus, auf welchen sie von ihren Aktionen zur Entsiegelungskampagne berichteten. Verkauft wurden außerdem Fledermauskästen und selbst hergestellte Ringelblumensalbe.



Einer der Höhepunkte war für die Jugendgruppe die Teilnahme am Abschluss-Event in Duisburg. Das Team der NAJU in Bonn sorgte bei den fünf teilnehmenden Gruppen aus Hessen (NAJU Staufenberg und NAJU Frankenberg), Baden-Württemberg (NAJU Murrhardt) und Nordrhein-Westfalen („Die Verplanten“ aus Wesel und „Die grünen Recken“ aus Düsseldorf) für drei unvergessliche Tage. Bei der Siegerehrung in der Innenstadt von Duisburg wurden gleich zwei Gruppen aus Hessen der Erste Preis überreicht: Den Wildkatzen aus Staufenberg in der Kategorie „Gruppen bis 12 Personen“ und der NAJU Frankenberg in der Kategorie „Gruppen ab 12 Personen“. Begleitet wurden die Wildkatzen von Jochim Weinert (Gruppenleiter der Kindergruppe), Anja Böhm (Gruppenleiterin Jugendgruppe)



und ihrem „Nachwuchs“ aus der Kindergruppe (Maximilian Seim, Jannis Althen, Jaquelin Kisi, Micco Reccius), die seit September auch zu den „Wildkatzen“ gehören.

Die Teilnahme an der Kampagne war für die Jugendgruppe eine wichtige Erfahrung. Gemeinsam mit anderen Gruppen

in Deutschland setzten sie sich vor Ort für den Natur- und Umweltschutz ein. „Schade, dass die Kampagne jetzt vorbei ist!“ meinten alle Wildkatzen einstimmig. Doch weit gefehlt! Wegen des großen Erfolges setzt die NAJU in Bonn die Kampagne fort: Von Dezember 2005 bis März 2006 sind alle Gruppen aufgerufen, sich für die „Winter-Entsieger“ einzusetzen! Die Wildkatzen waren sich einig: „Wir sind dabei!“

Wir gratulieren den Wildkatzen Marcel Gerber, Ann-Christin Hofmann, Mara Kegel, Kathrin Krieg, Kristina Lindenthal, Anna-Maria Prax und Vanessa Reinhard für ihren enormen Einsatz und wünschen ihnen für die „Winter-Entsieger“ viel Erfolg! (dh)



Breitflügelnderm aus in Rodheim - Bieber

(kt/atm a) Anfang August wurde in einer Garage in Rodheim - Bieber eine Fledermaus gefunden, die von Klaus Spruck (Heuchelheim) als Breitflügelnderm aus bestimmt wurde. „Damit ist für mich eine Beobachtung von jagenden Breitflügelndermen ausen vor einigen Jahren im Heuchelheimer Kropfbachtal beim Hundesportplatz bestätigt“, gab Spruck bei einem E-Mail-Kontakt mit Karl Herrmann an.

Artenliste Marburger Raum

"Vogelase Marburg": Artenliste erschienen Auf Axel Wellingshoffs Webseite www.marburger-vogelwelt.de ist die völlig neue und überarbeitete Liste aller Vogelarten des Marburger Raumes von 1965 bis 2005 zu sehen.

Die Nomenklatur, Systematik und Taxonomie ist wesentlich an die neue "Liste der Vögel Deutschlands" von P.H. BARTHEL und A.J. HELBIG (2005) angelehnt. Für den Marburger Raum ergeben sich mit allen Parkvögeln und Gefangenschaftsflüchtlingen sowie ausgesprochen "leckeren" Raritäten 415 Arten in den genannten 40 Jahren.

146 Arten haben in diesem Zeitraum mehr oder minder regelmäßig oder ausnahmsweise gebrütet. Für alle Arten ist der Status angegeben und Arten der Roten Liste Hessens sind hervorgehoben. Bei den Brutvögeln wurde zusätzlich noch der Bestandstrend ermittelt. Die Daten basieren auf der Vielzahl Igemelder und veröffentlichter, aber auch bisher nicht veröffentlichter Daten. Daran waren viele Beobachter im Marburger Raum beteiligt, denen hiermit herzlich für die rege Kooperation gedankt wird.

Ein Großteil der Ergebnisse beruht auf meinen eigenen langjährigen Beobachtungen. Für alle Daten - auch wenn sie bisher nicht publiziert wurden - stehe ich gerne bereit, diese ergänzend aufzunehmen.

Viel Freude machen auch Axel Wellingshoffs hervorragenden Fotos aus dem Bereich der "Vogelase Marburg".

Martin Kraft (Quelle: www.birdnet.de)

NA TURSCHUTZ IN HESSEN

NABU - P R E S S E D I E N S T - Nr. 31/05 - 15. September 2005:

CDU will Naturschutzbeiräte abschaffen - NABU: „Ein Schlag ins Gesicht des Ehrenamtes“

(NABU Hessen) Der Naturschutzbund NABU hat den Vorstoß der CDU-Landtagsfraktion scharf zurückgewiesen, die Beteiligungrechte der Bürger einzuschränken. Diese will im Zuge einer Gesetzesänderung zur Verwaltungsstrukturreform die Naturschutzbeiräte in den drei hessischen Regierungsbezirken gänzlich abschaffen. Noch vor zwei Monaten hatte der Fraktionsvorsitzende Franz Josef Jung dem Landesnatschutzberrat mitgeteilt, dass er „entschieden zurückweisen möchte“, dass eine „Demontage“ der Naturschutzbeiräte geplant sei. Nun unterzeichnete er den Antrag zu deren Auflösung auf Bezirksebene.

„Die Versprechen zur Förderung des Ehrenamtes in Hessen sind verlogen“, so Hartmut Mai, Geschäftsführer des NABU in Hessen, der selbst 12 Jahre lang im Bezirksnaturschutzberrat Kassel mitgearbeitet hat. Die Beteiligung fachkundiger Bürger in diesem Beratungsgremium für die Behörden diene der Optimierung von Planungsvorhaben und damit der Minimierung von Konflikten. Durch eine Abschaffung der Beiräte würde die Diskussion um Großprojekte aus der frühzeitigen sachlichen Beratung heraus in die öffentliche Auseinandersetzung gezwungen, sagte Mai. Wer die Bürger aus Entscheidungsprozessen herausalten wolle, habe offensichtlich etwas zu verbergen, so der NABU. Transparenz erhöhe hingegen die Akzeptanz. Sie wäre sowohl im Interesse des Naturschutzes, als auch im Interesse der zügigen Umsetzung von Verfahren. Der NABU sieht in dem Vorstoß der CDU-Fraktion eine wiederholte Geringschätzung der ehrenamtlichen Arbeit. Die Ausführungen von CDU-Fraktionschef Jung vom Juli, dass „nach wie vor sichergestellt“ sei, dass die Beiräte „sicher wohl auch zukünftig“ die Möglichkeit besitzen würden, Anregungen zu geben, und das auch weiterhin „die Anerkennung von ehrenamtlichem Engagement im Naturschutz gegeben sei“ seien an Scheinheiligkeit nicht zu überbieten.

NABU-Hessen, Tel. 06441-6790417; Fax: -6790429, E-Mail: stille.winkel@nabu-hessen.de, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Stille.Winkel@nabu-hessen.de

Naturschutz ist keine Sache der Vernunft Herr Koch!

Der deutsche Naturschutz ist sich seiner Sache sicher: Wenn überall der Wille und die erforderlichen Mittel wären, dann könnte fast jede vom Aussterben bedrohte Tierart gerettet werden. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zeigen, dass der Artenschutz sowohl die notwendigen Kenntnisse und Instrumente als auch entsprechend geschulte Helfer hat. Oft verhindern jedoch andere wirtschaftliche Interessen oder Geldmangel ein entschlossenes Handeln. Und manchmal auch dumme, populistische Sprüche von bestimmten Politikern (Red.).

Für viele Tiere, die in Deutschland auf der Roten Liste der gefährdeten Arten stehen, gibt es spezielle Hilfsprogramme zu ihrer Erhaltung. Die Rettungsmassnahmen werden von den Bundesländern und Naturschutzverbänden durchgeführt, wobei meistens professionelle Zoologen und ehrenamtliche Artenschützer Hand in Hand arbeiten. Ohne die Mithilfe vieler interessierter und engagierter Privatpersonen wären viele Schutzprojekte gescheitert, denn die notwendigen Tierbeobachtungen und Umsetzungen von Schutzmaßnahmen vor Ort erfordern Zeit und Ausdauer, die kaum bezahlbar sind. Die Erfolge des Artenschutzes sind für jeden Interessierten sichtbar: Große Vogelkolonien brüten trotz Badbetrieb an Nord- und Ostsee, im Donautal ruft wieder der Wanderausfaller, über den Wäldern Schleswig-Holsteins segeln Seeadler und an Seen und Tümpeln in Brandenburg erklingt das Konzert der Rotbauchunken - womit nur einige beispielhafte Ergebnisse von Artenschutzprogrammen genannt sind. Besondere Bemühungen richten sich auf die Wiederausiedlung von Tieren, deren frühere Vorkommen ausgestorben waren. Zu ihnen gehören die Würfelnatter, die an der Elbe bei Dresden wieder angesiedelt wurde, sowie Wolf und Luchs, die selbständig nach Deutschland zurückgekehrt sind.

Genaue Kenntnisse über die Lebensweise und die Bedürfnisse der bedrohten Arten sind der Schlüssel zum Erfolg des Naturschutzes. Ein gutes Beispiel dafür ist die stark gefährdete Bachsteinfliegenmuschel, die in naturnahen Wäldern lebt. Experten können sie heute mit speziellen Techniken nachweisen und ihre Lebensräume abgrenzen. So war es möglich, den Tatenhauer Wald in Nordrhein-Westfalen als wichtiges Rückzugsgebiet der Bachsteinfliegenmuschel auszuwählen und zu erhalten. Eigentlich war eine Autobahn durch den Wald geplant. Aber die Straßenaubauer ließen sich von den Erkenntnissen der Fliegenmuschelüberzeugen und bauen die Trasse jetzt um den Tatenhauer Wald herum. So sind Artenschutz und Verkehrserschließung nebeneinander möglich.

Leider werden die Bemühungen des Artenschutzes von einigen Politikern nicht verstanden. Vor dem Hintergrund einer angespannten wirtschaftlichen Situation werden die innovativen Vorschläge des Naturschutzes für ein Nebeneinander von wirtschaftlichen Entwicklungsachsen und Schutzzonen für Kammmolche, Mopsfliegenäuse oder Feldhamster als Jobkiller abgetan. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Seit 1998 sind vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) beispielsweise bundeseweit 24 Bauvorhaben registriert worden, in denen der Feldhamster eine Rolle spielte. In gerade Mal einem Fall (Golfplatz beim hessischen Ockerstadt) wurde die Planung durch den Regierungspräsidenten Darmstadt gestoppt. Die anderen 23 Fälle konnten unter verschiedenen Auflagen realisiert werden. Der Naturschutz ist durch diese Debatte fälschlicherweise in die Rolle eines Bremsers der wirtschaftlichen Fortschritts gedrängt worden. Die Diskussion ist aber auch eine Frage der internationalen Glaubwürdigkeit Deutschlands.

Die Programme und Maßnahmen zur Erhaltung bedrohter Arten bieten vielen qualifizierten Fachleuten einen Arbeitsplatz und sind Vorbild für andere Staaten in Europa. Auch indirekt tragen Arten zum Schaffung von Arbeitsplätzen bei, indem sie Vorbilder für Anpassungen und Lösungen sind, die dann in unsere Technologie und Forschung einfließen. Dies reicht von medizinischen Produkten (z.B. tropische Pflanzen- und Tierarten) über die Entwicklung Schutzabweisender Lacke (Lotus-Effekt) bis in den Flugzeugbau (Wabentechnologie). Zugleich ist der Artenschutz das wichtigste Feld des Naturschutzes für eine Nachwuchsförderung. Junge Menschen interessieren sich oft für bestimmte Arten und engagieren sich für deren Schutz. Mancher "alte Hase" des Naturschutzes hat auch so angefangen.

Das Bundesamt für Naturschutz fördert Modellprojekte und bietet mit seinen Veröffentlichungen aktuelle Informationen zum Tierartenschutz an. Siehe auch Hintergrundinformationen des BfN im Internet.

Vertiefende Informationsquellen:

- ? BfN (Hrsg., 2004): Daten zur Natur 2004. Kap. 3.1.1: Bestand Fauna, S100-107; Kap. 3.2.1: Gefährdung Fauna, S116-126; Kap. 7: Artenschutz, S166-188; Kap. 10: Landschaftsplanung, naturschutzrechtliche Eingriffsregelung und FFH-Verträglichkeitsprüfung, S 272-283.
- ? Petersen, B. et al. (Bearb., 2003/2004): Die europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland. Band 1: Pflanzen und Wirbellose, Band 2: Wirbeltiere. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 69/1 und 69/2.

- ? Vischer, M. & Binot-Hafke, M. (2003): Artenhilfsprogramm der Bundesländer: Fauna. Natur und Landschaft 78, S56-63.
- ? BfN (Hrsg, 1996): Rote Liste gefährdeter Pflanzen Deutschlands. Schriftenreihe für Vegetationskunde 28.
- ? BfN (Hrsg, 1998): Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 55.
- ? Internet: www.bfn.de/01/0102_111.htm www.bfn.de/01/0102_112.htm

Quelle: www.birdnet.de

ÖKOLOGIE

Bundesweite Kleiber-Kartierung

In Wäldern und Parks gehört der Kleiber im Spätwinter und Frühjahr zu den auffälligsten Vögeln überhaupt. Auch wenn er in recht unterschiedlichen Waldtypen anzutreffen ist, zeigt er doch Vorlieben für bestimmte Waldformen und Baumarten. Hier zu genaueren Kenntnissen zu gelangen, ist Sinn und Zweck der bundesweiten Kartierung. Wo brüten Kleiber am häufigsten-, und was zeichnet ihre bevorzugten Lebensräume aus? Ähnlich wie beim Zunkönig, dem Vogel des Jahres 2004, zielt die Bestandserfassung des Kleibers also auf den Vergleich verschiedener Biotoptypen und die Frage, welche Schlüsse der Naturschutz daraus ziehen kann und muss. Erkenntnisse darüber, welche Art von Wäldern, welche Formen ihrer Bewirtschaftung und welche Strukturen damit letztlich den Kleiber-Bestand fördern, helfen uns bei konkreten Forderungen und Empfehlungen an die Forstwirtschaft.

Mit einer geeigneten Methode lassen sich Präferenzen einer Vogelart in Bezug auf ihren Lebensraum recht gut ermitteln. Je mehr Daten für eine gezielte Auswertung zur Verfügung stehen, desto genauer und zuverlässiger werden am Ende die Ergebnisse der Kartierung sein. Unser Bild vom Kleiber und seinem bundesweiten Vorkommen soll damit präziser werden. Auch in diesem Jahr wird der NABU bei der Kartierung des Jahresvogels vom Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) unterstützt. **Meldbogen in diesem SPECHT!**

Und so geht's:

1. Untersuchungsgebiet auswählen

Ein Untersuchungsgebiet für den Kleiber sollte ausreichend groß sein, d.h. etwa 2 Hektar (ha) nicht unterschreiten (1 ha = 100x100 m). Ideal sind Waldflächen von 5 bis 10 (max. 20) ha Größe. Um die Besiedlung verschiedener Waldtypen vergleichen zu können, sollten weitgehend einheitliche Flächen abgegrenzt werden. Dabei kommt es auf eine möglichst gleiche oder ähnliche Baumartenzusammensetzung und ein ähnliches Alter der Bäume an (z.B. Eichen-Hainbuchen-Altholz, oder jüngerer Fichtenforst). Um sicher zu gehen, dass diese Voraussetzungen erfüllt werden können, sollte das Untersuchungsgebiet vor Festlegung seiner Grenzen und der Kartierstrecke einmal vor Ort begutachtet werden. Gerade im Wirtschaftswald stimmen die aktuellen Gegebenheiten mit vorhandenem Kartenmaterial oder auch mit der eigenen Erinnerung nicht immer überein. Wenn es sich anbietet (oder vielleicht sogar unvermeidbar ist), können auch zwei (oder mehr) unterschiedliche und aneinandergrenzende Waldtypen gleichzeitig bearbeitet werden. Die Auswertung (s.u.) muss jedoch am Ende getrennt erfolgen.

2. Kartierstrecke festlegen

Das Prinzip der Kleiber-Kartierung folgt der von Vogelkundern langjährig erprobten Linientaxierung: In dem von Ihnen ausgewählten und abgegrenzten Untersuchungsgebiet legen Sie mit Hilfe einer topographischen Karte (Maßstab 1 : 25.000) eine bestimmte Wegstrecke fest. Etwa 3-4 Kilometer Strecke können pro Kartierung in den Morgenstunden zurückgelegt werden. Hierfür werden Sie je nach Waldtyp und Begehrbarkeit zwei bis vier Stunden benötigen. Länger sollte nicht kartiert werden, weil die Gesangsaktivität mit voranschreitender Tageszeit abnimmt.

Entlang dieser Strecke sollen die beobachteten Kleiber innerhalb eines Erfassungstreifens von etwa 100 m Breite registriert werden. Vermeidene spätere Doppelzählungen, indem Sie bei der Festlegung der Kartierstrecke darauf achten, dass sich Streckenabschnitte untereinander nicht zu nahe kommen, etwa bei einem Rundweg (empfohlener Mindestabstand der Wegführung: 200 m). Wenn es Ihre Zeit erlaubt und Sie gerne schon eigene Vergleiche anstellen wollen, können Sie natürlich auch mehrere Untersuchungsfächen auswählen und getrennt bearbeiten. Denn wie gesagt: Je mehr Daten in die Gesamtauswertung einfließen, desto besser werden auch die Ergebnisse sein.

3. Anzahl der Begehungen und Kartierungszeitraum

Es ist ratsam, die Wegstrecke in Untersuchungsgebieten mehrfach zu begehen und nach Kleibern Ausschau zu halten. Bei nur einem einzigen Kontrollgang könnten zu viele Kleiber übersehen werden, da sie nicht so regelmäßig auf sich aufmerksam machen. Die Zuverlässigkeit unserer Daten wird dadurch zunehmen.

Kleiber verhalten sich das ganze Jahr über territorial. Ihre markanten Rufe und der eher unauffällige Gesang sind aber besonders zu Beginn der Brutzeit zu hören. Richtig munter werden Kleiber bereits an sonnigen Spätwinter tagen. In den noch unbelaubten Wäldern sind sie um diese Jahreszeit dann auch besonders gut zu sehen. Aus diesem Grund sollte die erste Begehung zur Bestandserfassung bereits im Februar stattfinden. Jede Wegstrecke sollte insgesamt viermal begangen werden. Die Kartierungen verteilen sich dann auf die Monate Februar bis Mai. Ideale Erfassungstermine sind:

1. Ende Februar

2. Ende März

3. Erste Hälfte April

4. Mitte bis Ende Mai

Bei der letzten Kontrolle im Mai sollte vor allem auf dann schon fütternde Altvögel geachtet werden. Die Begehungen sind auf die frühen Morgenstunden zu legen und können mit Sonnenaufgang beginnen. Tage mit windigem oder regnerischem Wetter sind zur Kartierung nicht geeignet.

4. Beobachten und Kartieren

Kartierungsunterlagen:

Für die Bestandserfassung wird eine topographische Gebietskarte benötigt (Maßstab 1:25.000 oder detaillierter), von der Sie sich Schwarzweiß-Kopien für die vier Begehungen sowie eine weitere Kopie für die Auswertung machen. In den Kopien markieren Sie farblich Ihre festgelegte Wegroute. Im Wald brauchen Sie außerdem der Kartenkopie ein Fernglas sowie Notizpapier und Bleistift, oder anderes wasserfestes Schreibzeug. Eine feste Schreibunterlage ist vorteilhaft. Vermerken Sie bitte Datum, Uhrzeit und Angaben zum Wetter auf jeder Kopie (Tageskarte).

Wie wird gezählt?

Die Wegstrecken sollen langsam und in möglichst ständiger Geschwindigkeit begangen werden, um überall mit gleicher Intensität zu kontrollieren. Gut ist es, immer wieder stehen zu bleiben. Sowohl optisch als auch akustisch werden Sie dann auf den Kleiber leichter aufmerksam.

Achten Sie bitte darauf, die Zählungen nur innerhalb eines Erfassungstreifens von etwa 100 m Breite (je 50 m rechts und links des Wegs) vorzunehmen. Das senkt die Fehlerquote bei der Identifizierung und ggf. auch Flächenzuordnung der Vögel.

Achten Sie bei der Kartierung auf alle Anzeichen, die auf die Anwesenheit von Kleibern hindeuten. Das sind von Februar bis April besonders die markanten „tui-tui-tui-tui-tui“-Strophen. Auf der NABU-Hörmepage können Sie sich diesen Gesang genauer anhören (www.vogel-des-jahres.de). Nach der Eiablage nimmt die Gesangsaktivität des Kleibers stark ab. Dann überwiegen Lock- und Warnrufe. Auch durch ein leises Hacken an Stämmen und Ästen machen die Kleiber öfters auf sich aufmerksam. Und letztlich zeigt er gegenüber Menschen wenig Scheu und lässt sich meist gut beobachten, wenn er sich nicht gerade auf der Rückseite eines Baumes unserem Blick entzogen hat.

Tragen Sie pro Begehung alle Beobachtungen von Kleibern in eine der Kartenkopien ein. Zur leichteren Auswertung sollte dabei die Art der Beobachtung genauer festgehalten werden (Einzelvogel, Pärchen,

Reviernachbarn, Vogel mit Nistmaterial oder mit Futter, Nest/Baumhöhle, flüggel Jungvögel). Hierfür können Sie geeignete Abkürzungen verwenden. Hilfreich für die spätere Festlegung der Reviere ist es außerdem, Ortswechsel von Vögeln auf der Karte mit Richtungspfeilen (Pfeilen) einzutragen.

Da Kleiber auch gerne in künstlichen Nisthöhlen brüten, sollen befohlene Nistkästen ebenfalls vermehrt werden. Bei der späteren Auswertung kann dann zwischen Brut in Naturhöhlen und Nistkästen unterschieden werden.

5. Auswertung

Wie wird ausgewertet?

Aus den Eintragungen der vier Begehungen pro Gebiet bestimmen Sie selbst den wahrscheinlichsten Brutbestand. Dieser wird möglicherweise der maximalen Anzahl an Revierfeststellungen bei einem der Kontrollgänge entsprechen.

Mit einer „Verschneidung“ der vier Einzelkartierungen lässt sich die tatsächliche Anzahl an Kleiber-Revieren jedoch verlässlicher ermitteln. Übertragen Sie dazu die Ergebnisse der einzelnen Begehungen auf Ihre fünfte Kartenkopie, am besten in getrennten Farben. In den meisten Fällen lassen sich die Reviere nun recht einfach bestimmen und voneinander trennen.

Ort wo die Ermittlung der Revierzahlen auf Schwierigkeiten stößt, kreuzen Sie auf dem Meldbogen die Bitte um Überprüfung der Daten an.

Bitte verwenden Sie für jedes Untersuchungsgebiet bzw. für jedes aneinandergrenzende, jedoch unterschiedlich strukturierte Teilgebiet, einen eigenen Meldbogen. Das vereinfacht die Endauswertung aller Einsendungen.

Schicken Sie die Meldbögen zusammen mit den Kopien Ihrer Gebietskarten bitte bis **30. Juni 2006** an die

NABU Bundesgeschäftsstelle, Referat Ornithologie und Vogelschutz, 53223 Bonn

Für eine kreisweite Auswertung bittet der NABU KV Gießen um **Kopien der Meldebögen ebenfalls bis zum 30. Juni 2006**. Eingänge nach diesem Datum können für eine erste Veröffentlichung nicht mehr berücksichtigt werden, allerdings können Daten zu Kleiber-Probeflächen, die bis 31. Januar 2007 eingehen für den „Vogelkundlichen Jahresbericht – Band 16“ verwendet werden.

NABU Kreisverband Gießen, Tim Mattern, Hauptstr. 5a, 35435 Wettenberg

Übermitteln Sie bitte auch unvollständige Daten, z.B. wenn es nicht möglich war, ein Gebiet viermal zu kontrollieren. Wir werden prüfen, wie weit die Beobachtungen dennoch zur Auswertung der bundesweiten Kartierung herangezogen werden können.

Bei Rückfragen zur Kleiber-Kartierung wenden Sie sich bitte an Dr. Markus Nipkow, NABU-Bundesgeschäftsstelle (Tel. 0228 / 40 36-155 oder Markus.Nipkow@NABU.de).

Ihre Ansprechpartner für ornithologische Fragen und die Kleiber-Kartierung im Kreis Gießen sind Hans-Erich WISSNER, Tel.: 06407/6369 (Vors. NABU-Kreisverband), Tim Mattern, Tel.: 0641/81010, tim.msen@t-online.de (Pressesprecher NABU-Kreisverband) und der Kreisbeauftragte der Staatlichen Vogelschutzbehörde für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland, Karl Herrmann, Tel.: 06409/2841, karl.herrmann@gmx.de.

Quelle: *Auszug aus dem „Aktionsleitfaden: Vogel des Jahres 2006 – Der Kleiber“, NABU 2005, ergänzt im Internet erhältlich unter <http://internet.nabu.de/> (NABU Intern ist Passwort geschützt) oder beim NABU -Shop.*

Aufruf zur Meldung von verwilderten Lorbeer-Kirschen (*Prunus laurocerasus* L.)!

Im Rahmen eines Forschungsprojektes am Institut für Geobotanik der Universität Hannover, wird aktuell die Verbreitung der Lorbeer-Kirsche (*Prunus laurocerasus* L.) in Deutschland und angrenzenden Bereichen untersucht. Es soll festgestellt werden, ob und in welchem Umfang die beliebte Gartenpflanze im Rahmen der Klimaerwärmung auch außerhalb der Gärten Fuß fassen und sich selbstständig verbreiten kann. Deshalb wird darum gebeten, verwilderte Vorkommen der Art zumelden! Ein Steckbrief der Lorbeer-Kirsche kann unter folgendem Link heruntergeladen werden:

<http://www.unics.uni-hannover.de/Geobotanik/Steckbrief-Prunus-laurocerasus.pdf>

Die Meldung sollte bitte eine möglichst genaue Ortsangabe und wenn möglich eine kurze Beschreibung des Umfeldes (Entfernung zur nächstgelegenen Pflanzung (Garten o.ä.), Stadtgebiet, Waldgebiet, etc.) sowie eine ungefähre Größeangabe und Zustand der Pflanze(n) umfassen, natürlich sind auch weitere Beobachtungen willkommen!

Meldungen an: lauroce.uni-hannover@gmx.de oder per Fax an: 0511/762-3633.

Um eine möglichst vollständige und landesweite Erfassung zu erreichen, bin ich auf Ihre Mithilfe angewiesen – vielen herzlichsten Dank für Ihre Antworten! Für Rückfragen stehe ich jederzeit zur Verfügung.

Mit besten Grüßen

Gunnar Söhle

Universität Hannover, Institut für Geobotanik, Nienburger Straße 17, 30167 Hannover
Tel.: 0511/7623958, Fax.: 0511/7623633, e-Mail: lauroce.uni-hannover@gmx.de

Wasservogelzählung

Liebe Freunde und Kollegen,

pünktlich zum Beginn der Zählaison erschien ein weiteres bundesweites Rundschreiben zum Wasservogelmonitoring, das ausführlich über die Erfassungssprogramme des DDA berichtet und aktuelle Ergebnisse des vergangenen Winterpräsentiert. So werden die ersten – aber schon weitgehend vollständigen – Ergebnisse der europaweiten Zwerg- und Sing schwanzzählung im Januar 2005 für Deutschland vorgestellt, die ganz erstaunliche Rastbestände zu Tage förderte: mindestens 25.000 Sing- und 3.400 Zwergschwäne hielten sich im Januar in Deutschland auf. Da die meisten Individuen altersbestimmt und in vielen Fällen die Nahrungsabitate angegeben waren, ergibt sich eine hervorragende Datengrundlage für weitergehende Analysen, die am Beispiel des Sing schwans teilweise aufgezeigt werden.

Sehr erfreulich war, dass im Rahmen der Zählungen fast 100 Ableser beringter Schwäne an uns gemeldet wurden. Dies haben wir zum Anlass genommen, eine aktuelle Übersicht über Farbberingungsprogramme bei Schwänen in Europa zusammenzustellen – verbunden natürlich mit der Hoffung auf zahlreiche weitere Ableser beringter Vögel.

Ein weiterer Beitrag befasst sich mit dem Auftreten und dem Schutz der Zwerggänse in Deutschland, wozu alle bekannten Nachweise beringter und unberingter Zwerggänse hierzulande analysiert und kartografisch dargestellt wurden. Der Beitrag verdeutlicht, dass die Art regelmäßig durch Deutschland zieht und daran unterschiedliche Brutpopulationen beteiligt sind.

Weiterhin wird das bei uns noch recht junge Programm zur Jungvogelerfassungen bei Wildgänsen vorgestellt, das in den Niederlanden für manche Arten bereits über vier Jahrzehnte wichtige Daten zum Bruterfolg der arktischen Gänse liefert und so maßgeblich dazu beiträgt, den Ursachen beobachteter Bestandveränderungen auf die Spur zu kommen.

Wie man am besten methodisch bei den Jungvogelerfassungen vorgeht, beschreibt u.a. die in diesem Sommer erschienene Broschüre "Wilde Gänse: Erkennen, beobachten, zählen", die wir für Sie "durchgeblättert" haben (und die jedem Gänsezähler kostenlos zugeht). Zudem informiert das Rundschreiben über die Ergebnisse der bundesweiten Möwen-Schlafplatzzählungen 2004/05, die sich in ihrem zweiten Winter zu einer wahrhaft bundesweiten Erfassung gemauert hat: alle Bundesländer beteiligen sich inzwischen an den Zählungen!

Hinzu kommen aktuelle Meldungen sowie selbstverständlich zur Erinnerung noch einmal die Zähltermine für das kommende Winterhalbjahr. Sie finden das Rundschreiben in unterschiedlichen Auflösungen farblich oder in Graustufen auf der Homepage des DDA (www.dda-web.de).

Das Rundschreiben bietet also viel Lesenswertes nicht nur für die an den verschiedenen Wasservogelerfassungsprogrammen Beteiligten, sondern für alle interessierten Ornithologen. Vielleicht werden Sie ja durch die hoffentlich kurzweilige Lektüre animiert, sich ebenfalls aktiv an einer oder mehreren Zählungen zu beteiligen? Wir informieren Sie gerne!

Mithertzlichem Gruß, Johannes Wahl

Koordination Wasservogelmonitoring beim Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V., Steinfürter Str. 55, 48149 Münster, 0251.9829780, www.dda-web.de (Quelle: birdnet.de)

Auf den Deponien "bleibt die Kühe kalt"

Seit dem 1. Juni darf bundeseweit kein Hausmüll mehr unbehandelt auf Deponien gekippt werden. Die "Technische Anleitung Siedlungsabfall" sorgt dafür, dass der Restmüll nun vorsortiert und biologisch behandelt wird, bevor er in komprimierter Form deponiert wird. Diese Müllbehandlung hat gravierende Auswirkungen auf einige Vogelarten, die nun ihren "gedeckten Tisch" verlieren.

Michael Hollenbach hat im Deutschlandfunk zum Thema recherchiert und die Mülldeponie in Hannover-Lahle:

Zu den Stammgästen am Müllbüfettgehörten vor allem die Möwen: die kamen in riesigen Verbänden mit 6-8000 Tieren. Und für eine reichhaltige Mahlzeit nahmen die Vögel auch einen Anflug von 30 bis 40 Kilometern in Kauf, berichtet Wilfried Meyer, der ein viel beachtetes Sachbuch über die Bedeutung der Müllkippe als Nahrungsquelle für Vögel und Säugetiere geschrieben hat. Der Zoologe sagt, dass die Vögel keineswegs Diät-Kost fraßen: "Das Entscheidende ist dabei, dass hier ohne allzu hohen energetischen Aufwand die Tiere in der Lage sind, Material zusammeneln, das viel Energie enthält und auch viel Fett und viel Eiweiß. Man kann sagen: wenn es gut läuft, ist die Qualität wie bei einer Dose Hund- oder Katzenfutter, Nassfutter. Wir haben bei unseren Analysen entdeckt, dass bei den Tieren, die sich Zeit nehmen, hauptsächlich gesuchtwird nach gekochtem oder gebratenem Fleisch und nach Wurst, es wird zum Teil gesuchtnach Resten von Fettprodukten, alles was Fett enthält."

Neben den Lachmöwen und den Raben haben sich auch des Öfteren Greifvögel wie Milan oder Bussard über der Kippe sehen lassen - schließlich huschen auch etliche Mäuse über den Müllberg:

"Eigentlich sind Mäuse ein ideales Futter, weil die Mäuse enthalten Eiweiß, Fett und Mineralien, aber es macht auch einen gewissen Aufwand, eine Maus zu finden und auch festzuhalten, und anscheinend ist es einfacher, den Müll durchzusuchen."

Wilfried Meyer, Professor an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, betont die Cleverness der Vögel. Die würden schnell spitz kriegen, wo es wann etwas Gutes zu essen gäbe. So habe er in einer Studie beobachten können, dass Krähen regelmäßig zu einem bestimmten Zeitpunkt den Innenhof eines Gefängnisses anfliegen. Der Grund: die Inhaftierten warfen dort Essensreste aus den Zellen auf den Hof. Noch piffiger als die Krähen seien die Möwen: "Es gibt interessante Untersuchungen aus England, die haben gezeigt, dass immer dann, wenn in Küstennähe Müllkippen die Lastwagen kommen mit dem frischem Müll, die fliegen dann von ihrem normalen Nahrungsgebiet weg, fliegen dann dahin, genau pünktlich, und fliegen wieder weg, wenn die Wagen weg waren, und fliegen zurück zur Küste, um ihr normales Futter aufzunehmen."

Doch damit ist es nun zum indert in Deutschland vorbei. Der Hausmüll wird in Hallen biologisch behandelt, zusammengepresst und erst danach deponiert. Da bleibt für die Vögel nicht mehr zu holen oder zu picken. Da das beliebte Essen auf Rädern ausbleibt, haben sich die Möwen und Krähen schon nach Alternativen umgesehen.

"Sind es Gebiete, die in Regionen liegen, die Campingplätze, touristische Attraktionen haben, wo Müllbehälter sind, dann werden kleinere Verbände vor allem von Rabenvögeln dort suchen, aber es wird nicht zu größeren Verbänden kommen wie das früher der Fall war."

Der Campingplatz oder die Raststätte sind aber nichts im Vergleich zu dem reich gedeckten Müllbüfett. Die Folge für die Vögel: "Die Population wird runter gehen, es werden nicht so viele Nachkommen hochgezogen werden können, weil die energiereiche Nahrung auf solchen Müllkippen dann nicht mehr vorhanden wäre, man muss schon dann mit erheblichen Ausfällen rechnen."

Wilfried Meyer ist sich sicher, dass künftig nicht mehr so viele Küken schlüpfen und dass nicht mehr so viele Jungtiere durchkommen werden, weil sie zu schwach sind: "Es ist sogar nachgewiesen worden, dass eine Fütterung der Jungtiere mit Müll vermeidet, dass die Jungtiere Parasiten erhalten, das ist das Normale, dass Parasiten auftauchen bei Wildtieren und diese Müllgefütterten waren schneidender größer und kräftiger und hatten keine Parasiten."

Und auch Franziska Sanita von dem hannoverschen Entsorgungsunternehmen trauert den Vögeln nach. Denn neben Möwen und Krähen konnte sie auf dem Müllberge viele - auch seltene Vogelarten beobachten. Doch das Vogelparadies hatte durch aus seiner Schattenseite: Die Kunden des benachbarten Einkaufszentrums beschwerten sich regelmäßig über den ätzenden Vogelkot auf dem Autolack und auch dem Entsorgungsunternehmen machten die Vögel zu schaffen: eine moderne Anlage, um Regenwasser zu speichern und zu verwerten, konnte nicht genutzt werden, weil die Möwen das Regenwasser als Schlupflatz entdeckten und das Wasser mit ihrem Kot kontaminierten. Doch nun ist Schlusss mit der Vogelschar: "Wir sehen das mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Wir hatten ja auch sehr seltene Vogelarten zu Gast, ich erinnere mich an ein Paar Schwarzstörche, wir hatten Schwarzkopfmöwen, Eisnöwen zu Gast. Das war schon spannend zu sehen, wie sich die Population ständig erweitert, und jetzt ist eine Ära zu Ende."

Deutschlandradio, 19.8.2005, Quelle: www.birdnet.de

Vom bedrohten Tier zur Landpage

Kritikan der Wiederansiedlung des Uhu in Schleswig-Holstein, von Jasper Barenberg

Der Uhu, Vogel des Jahres 2005, war Mitte des vergangenen Jahrzehnts in Deutschland schon fast ausgerottet. Heute brüten hierzulande wieder mehr als 1000 Paare. Der große Erfolg der Wiedereinbürgerung wirft in Schleswig-Holstein Fragen und neue Probleme auf. Der Bestand des Uhus habe sich dermaßen vergrößert, dass nach Angaben von Naturschützern nun eine Reihe von anderen Tierarten gefährdet ist.

Unterwegs mit Oscar Klose in einem kleinen Waldstück bei Eutin, dem Uhu auf der Spur. Schnell wird der Mitarbeiter des NABU im Unterholz fündig, deutet auf ein graues, walzenförmiges Gebilde auf dem Boden: "Seine Nahrung kann er nicht vollständig verdauen, das heißt, Knochen und Haare, Federn seiner Beutetiere spuckt er unverdaut als so genanntes Gewölle wieder aus. Und daran kann man dann erkennen, dass ein Uhu im Revier steckt." Feldmäuse und Ratten, Hasen und Kaninchen haben kaum eine Chance, dem mächtigen Jäger zu entkommen. Der Uhu ist nicht wählerisch: größere Insekten, Frösche, Vögel und Säugetiere bis zur Größe eines Fuchses stehen auf seinem Speisezettel. Wieder deutet Oscar Klose nach unten: "Das sind Reste von einem Igel - der frisst auch gerne Igel. Und peilt die dann so von der Bauchdecke beginnend aus der stacheligen Schale. Charakteristisch ist auch, dass er seine Beutetiere auf solchen Baumstubben hier oder auf leicht erhöhten Positionen rupft und dann vorbereitet, um sie den Jungen zu geben oder dem brütenden Weibchen." Auch in der Wahl seines Lebensraumes ist der Uhu anpassungsfähig und flexibel: das kann ein kleiner Wald ebenso sein wie eine Kiesgrube. Den Tag über dösert gerne in einem Baumwipfel, er brütet aber auch am Boden und in der Nähe von Siedlungen. Was aber nicht heißt, dass er leicht ausfindig zu machen wäre: "Uhus sind ja dämmerungs- und nachtaktiv. Man kann also nicht sagen: Wir gehen jetzt mal Waldkäuze suchen oder so etwas, wo man weiß, wenn die da sind, rufen die nächtelang, sondern wenn die Tiere zum Beispiel schon jahrelang verpaart sind, also Paar-Partner sind, die sich seit Jahren kennen, haben die nur eine ganz kurze Balzzeit, in der sie dann auch rufen. Und dann wieder um nur sehr kurz am Abend. Und dann wird es schon wieder sehr schwierig."

Monatelang mussten Oscar Klose und seine Kollegen es schließlich alle denkbaren Lebensräume des Uhu in zwei Landkreisen durchstreifen, um eine Bestandaufnahme zu erarbeiten - auch, um daraus auf den Gesamtbestand in Schleswig-Holstein schließen zu können. Das Ergebnis hat auch Ingo Ludwischowski überrascht, den Landesvorsitzenden des Naturschutzverbandes: "Es gibt offensichtlich eine Diskrepanz zwischen dem, was wir nach internationalem Standard an Uhu-Beständen in Schleswig-Holstein festgestellt haben - danach sind es etwa 300 Paare - und dem, was jetzt offiziell verbreitet wird, dass sind 50 Paare. Wir denken, diesen Widerspruch müssen wir aufklären."

Und zwar auch und gerade, weil der Uhu andere, ebenfalls geschützte Greifvögel verdrängen und damit deren Bestand gefährden könnte - das gilt etwa für den Wespenbussard oder den Milan, von dem in Schleswig-Holstein gerade einmal 100 Paare leben: "Man kann natürlich sagen, dass es bei seinen Beutetieren Verschlebung in den Beständen gibt. Und es gibt in der Tat Hinweise dafür, dass der Uhu auch Einfluss auf Habichts- oder Greifvögelbestände nehmen kann." Ein im Grunde natürlicher Vorgang. Der Oscar Klose allerdings Sorgen bereitet, weil im Falle des Uhu der Mensch das ökologische Gleichgewicht nachhaltig manipuliert und nicht die Natur. Das zielt vor allem auf den Landesverband Eulenschutz, der bis vor drei Jahren Zucht-Uhus ausgewildert hat. Der Verein seinerseits bezweifelt die vom NABU ermittelten Zahlen, hält auch die Zahlmethode für fragwürdig. Doch der NABU bleibt bei seiner Kritik. Die möglichen Folgen des Auswilderungsprojekts hätten viel früher untersucht werden müssen: "Ein Kriterium, das darüber entscheidet, ob man so etwas machen soll, oder nicht, ist, dass man in der Lage ist, es wissenschaftlich zu begleiten, das heißt, abzuschätzen, welche Auswirkungen hat es, wo man eventuell rechtzeitig auffören, weitere Tiere freisetzen." Das Kieler Umweltministerium aber sieht keinen Handlungsbedarf. Wir beobachten das, heißt es dort, gesicherte Erkenntnisse über Gefahren für andere Vogelarten liegen nicht vor. Genau deshalb aber drängt Oscar Klose vom NABU ja auf eine solide Studie. Sie soll helfen, offene Fragen beantworten: "Und dazu sind dezidierte Untersuchungen in der Tat erforderlich - auch, damit andere Regionen in der Bundesrepublik und europaweit davon lernen können."

Quelle: <http://www.dradio.de/lf/sendungen/umwelt/404377/>

Der Mensch geht, die Tiere kommen

Deutschland – ein Paradies für Einwanderer

Deutschland ist ein Einwanderungsland – für Tiere. Schon immer kamen Tierarten hinzu und sicherten sich ihren Platz im ökologischen System. Nur ist das bislang niemandem so richtig aufgefallen. Erst seit einigen Jahren beschäftigen sich Wissenschaftler mit den sogenannten Neozoen – den Neutieren. Und ihren Folgen für unser Ökosystem. Im Allgemeinen finden die Neubürger in Mitteleuropa geradezu paradiesische Verhältnisse vor: einen reich gedeckten Tisch und viele Nischen, wo noch ein Plätzchen frei ist.

Ein alter Bekannter – der Wolf kommt zurück

Unter den Einwanderern gibt es allerdings auch einen alten Bekannten: den Wolf. Seit Ende der 90er Jahre siedelt er auf dem Truppenübungsplatz Muskauer Heide und im Naturschutzgebiet bei Neustadt, Sachsen. Seine Wanderbewegung Richtung Westen wird kontrovers diskutiert. Bis nach Brandenburg ließ sich seine Spur bislang verfolgen. Viele freuen sich über seine Rückkehr.

Doch Landwirte und vor allem Jäger sehen die Rückkehr ihres direkten Konkurrenten kritisch. Immerhin benötigt das Raubtier Wolf vier Kilo Fleisch am Tag. Wildbiologen des Aktionsbüros "Pro Wolf", finanziert vom Freistaat Sachsen, sollen Missverständnisse aufklären und dem Wolf so die Wiederansiedlung in der alten Heimatermöglich machen.

Die "Killermaschine" aus dem Osten – der Marderhund

Mehr als 9.000 Exemplare des plüschigen Prädators wurden in einer der größten Aktionen dieser Art in der damaligen Sowjetunion vor ca. 70 Jahren ausgesetzt. Das ursprünglich aus Vorderasien stammende Raubtier sollte den Bestand an jagdbaren Pelztieren in Weißrussland anreichern. Inzwischen ist der Marderhund dank seiner guten Anpassungsfähigkeit an verschiedene Lebensräume und seiner opportunistischen Veranlagung – übrigensein häufiges Merkmal erfolgreicher Neozoen – in Frankreich angekommen. Und er wandert weiter. Dank hoher Reproduktionsraten dauert es nur knapp 15 Jahre, bis der Marderhund seinen neuen Lebensraum fest im Griff hat. Doch entgegen den ersten Meldungen, der Marderhund sei eine "Killermaschine", muß man ein sehr viel differenzierteres Bild zeichnen. Wildbiologe und Dipl. Forstingenieur Norman Stier hat den Marderhund fünf Jahre lang im Auftrag des Landes Mecklenburg-Vorpommern im Visier gehabt. Demnach ist der Marderhund eher ein Sammler und Aasfresser, zudem nimmt er ein Drittel pflanzliche Nahrung zu sich wie Beeren und Getreide. Natürlich läßt er sich die Gelegenheit nicht entgehen, Eier, Vögel und Kleinsäuger zu erbeuten. Damit steht er in direkter Konkurrenz zum Fuchs. Doch im Gegensatz zu Nord- und Osteuropa, wo das Auftreten des Marderhundes einen Bestandsrückgang vom Fuchs nach sich zog, wegen des knapperen Nahrungsangebotes, gibt es bei uns bislang keinen Machtkampf der Arten. Es ist genug Platz da für Marderhund und Fuchs. Übrigens – der Marderhund steht auf der Speisekarte des Wolfes relativ weit oben.

Erfolgreich und schnell – der Mink

Einen festen Platz im mitteleuropäischen Ökosystem hat sich ein weiteres Mitglied der Neozoen gesichert: der Amerikanische Nerz, auch Mink genannt. Ursprünglich als Nutztier in Pelztierfarmen unter erbärmlichen Bedingungen gehalten, gelang einzelnen Tieren immer mal wieder die Flucht. Seit den 70er Jahren wurden die Pelztierfarmen beliebte Ziele von Tierschützern zwecks Tierbefreiung. So gerieten geschätzt 17.000 Minks in die unfreiwillige Freiheit. Diese kostete vielen Tieren zunächst das Leben. Doch diejenigen, die überlebten, taten dies sehr erfolgreich, denn es gab noch Nischen im Ökosystem.

Ein freies Plätzchen im Ökosystem

Die Stelle des teilweise im Wasser lebenden Raubsäugers war seit den 30er Jahren nicht mehr besetzt. Seit dieser Zeit gilt der ursprünglich eurasische Bewohner – der Europäische Nerz – als ausgestorben. Nur noch in einigen Restpopulationen in Frankreich, an der Donau und in Osteuropa hat er überlebt. Der Mink – als wasserechtes Neozoen nicht zimperlich – hat das Potential, den Europäischen Nerz auch aus diesen Gebieten zu verdrängen: er ist größer, anpassungsfähiger und unempfindlicher als sein europäischer Verwandter. Was der Mink nun eigentlich für eine Rolle im Ökosystem spielt und was er eventuell dabei anrichtet, ist Ziel der Forschungen der Wildbiologin Jana Zschille. Gem einsam mit Norman Stier geht die Wissenschaftlerin dem Treiben der Minks in einem der größten Vogelschutzgebiete im Nordosten Deutschlands, den Lewitzer Fischteichen, südlich von Schwerin, gelegenen, nach. Ein erster Zwischenbericht ihrer Forschungen: Der Mink breitet sich nur entlang von Wasserwegen aus. Lebensräume ohne Wasser sind vor ihm sicher. Er ist ein geschickter Jäger, der gut tauchen kann. Was ihn zum potentiellen Fressfeind von Wasservögeln macht, vor allem von solchen, die Schwimmnester bauen, wie etwa Rothals-Taucher und Trauerseeschwärbe. Im Gegensatz zum Fuchs oder Marderhund, die mit dem Kopf über Wasser an die Nester heranschwimmen und so zumindest die Altvögel rechtzeitig warnen, schleicht sich der Mink unter Wasser an, um sich dann mit einem Satz beide -

Altvogel und Brut - zuschnappen. Laut der vorläufigen Forschungsergebnisse ist der Minkjoch -
außer in Brutkolonien gefährdeter Wasservogel - ein wohl eher unauffälliger Geselle, der hauptsächlich
Fische, Amphibien und Kleinsäuger frisst und den Tag gerne verschläft.

Autorin: Corinna Poetter, Quelle: <http://www.wdr.de/tv/q/21/1781.0.ph.tml>

VERSCHIEDENES

Krickente mit Schnabelmarkierung



Einige Mitarbeiter des Vogelkundlichen Jahresberichts verbrachten das erste
Oktober-Wochenende in Brandenburg am Gölper See. Unter anderem wurde
dort eine Krickente mit gelber Schnabelmarkierung gesichtet. Wie wir
mittlerweile erfahren, wurde die Ente im Februar 2005 in der
Camargue/Südfrankreich markiert. Die Sichtung am Gölper See war der erste
(gemeldete) Wiederfund dieser Ente. Weitere Informationen über das

Programm: http://www.oncfs.gouv.fr/events/point_faune/oiseaux/sarcelle_uk/programme.php

Zum UHU, dem Vogel des Jahres 2005, scheint diese Meldung
aus Rheinland-Pfalz auch für uns hier interessant:

--18.10.: H. P. FELTEN berichtet von 18 Brutpaaren Uhus in der Vulkan- und
Westeifel, in der Osteifel brüteten nach BITTNER, EUSKIRCHEN, GILGENBACH,
BOSELNANN 7 Paare und für 2 Paare bestand Brutverdacht im Brutjahr 2005.
Man kann für die Eifel mit etwa 30 Brutpaaren rechnen. (kl)

Der Kreisvorstand...

**...gratuliert der NAJU Staufenberg für den grandiosen Erfolg
bei der NAJU-Kampagne „Die Entsiegler“!!! Bericht in diesem
SPECHT und im Internet unter www.nabu-giessen.de**

**...wünscht den Mitgliedern des NABU-Kreisverbandes Gießen ein
frohes Weihnachtsfest und Gesundheit und Erfolg im kommenden
Jahr.**

**Die Print-Version dieser Ausgabe enthielt außerdem Infos zum Fledermausfreundlichen Haus,
Haussperling, Interessengemeinschaft Rotes Höhenvieh Wettenberg e.V., Eulen-Daten in
Hessen, Naturkundehaus Damm.**